

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Bureau:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 271.

Donnerstag, 22. November 1900, Abends.

58. Jahrg.

Dieses Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahm der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Grotzsch oder durch unsere Filialen bei Post 1 Mark 20 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger bei Post 1 Mark 25 Pfg., Einzelposten 10 Pfg. Anzeigen-Preise für die Nummer des Tagesblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Dienstag, den 27. dieses Monats,

Vormittags 11 Uhr

in Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft

Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, am 20. November 1900.

196 A. Dr. Uhlmann. R.

Am 27., 29. und 30. November und am 4., 5., 6., 7., 11., 12., 13., 14., 18., 19., 20. und 21. Dezember d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags werden auf dem Artillerie-Schießplatze bei Zeithain nördlich des Wältnitzer Weges und am 28., 27., 28., 29. und 30. November und am 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21. und 22. Dezember d. J. von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags

auf dem Infanterie-Schießplatze bei Halbehäuser Scharfschützen abgehalten und werden die Schießplätze ein- und der Schießbereiche an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Der Wältnitzer Weg bleibt für den Verkehr frei.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. April 1900, Nr. D. 476. — abgedruckt in Nr. 91 des Rieser Amtsblattes — wird Solches mit dem Bemerkens bekannt gemacht, daß Verstöße nach § 366¹⁰ bzw. 368⁸ des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.

Die Dr. Behörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von geeigneter Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 17. November 1900.

Königl. Amtshauptmannschaft.

D 1346. Dr. Uhlmann. Rath.

Der Fleischereibesitzer

Herr Bruno Friedrich in Rändrich

beabsichtigt in dem auf Parzelle No. 380 des Grundbuchs für Rändrich zu errichtenden Hintergebäude

eine Fleischerei

einzurichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgemeinverordnungsung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Erwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, abhier anzubringen.

Großenhain, am 20. November 1900.

Königl. Amtshauptmannschaft.

2886 C. Dr. Uhlmann. R.

Stadtverordnetenwahl.

Mit Ablauf dieses Jahres scheiden die Herren Richter, Hammisch, Schönherr, Starke und Thon aus dem Stadtverordnetenkollegium aus. Außerdem hat der als Ersatzmann für Herrn Fritzsche gewählte Herr Eisenreich anzuschließen. Ferner ist im Laufe des Jahres Herr Berg infolge seiner Wahl zum Stadtrath aus dem Kollegium ausgeschieden.

Es sind daher 5 ansehnliche und 2 unansehnliche Bürger in das Stadtverordnetenkollegium zu wählen.

Mit Ausnahme des Herrn Berg sind sämtliche Herren wieder wählbar.

Die Wahl findet

Donnerstag, den 6. Dezember 1900

in der Zeit von Vormittags 10 bis Nachmittags 2 Uhr im Rathhause statt

Riesa, am 22. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Stadtrath Dr. Wegelin. R.

Infolge einer Verordnung des Königl. Ministers des Innern, Maßnahmen zur Bekämpfung der Weiterverbreitung der Tuberculose betreffend, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht: Um einer Verunreinigung des Fußbodens (Schmutz) zu steuern und dem Publikum Gelegenheit zu ungeschädlicher Beseitigung des Schmutzes zu bieten, sind

1. in allen Lokalen, die dem Publikum zugänglich sind, insbesondere in Gast- und Schenkwirtschaften, Tanzsälen und anderen geschlossenen Vergnügungsorten, ferner

Öertliches und Sächliches.

Riesa, 22. November 1900.

Die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl findet laut amtlicher Bekanntmachung am Donnerstag, den 6. Dezember statt.

Vorgestern Abend fuhr kurz vor der Brücke in der Nähe des jetzigen Mark ein mit Jucker beladener Eibahn auf Grund und erhielt dabei ein Ver. Infolgedessen mußte ein Teil der Ladung auf einen andern Kahn übernommen werden, worauf das Fahrzeug wieder flott wurde und heute, nach erfolgter Reparatur, nach der Reife fortgehen konnte.

Infolge der fortgesetzten, viel Kergerniß erregenden Abföhrung der Fäkalien der Stadt Dresden in die Elbe, ist für die Bevölkerung des unteren sächsischen Elbgebietes eine Mittheilung über den Stand der von der Stadt Dresden geplanten

Schemkanalisation von Interesse. Nach dem Berichte des „Dr. Ing.“ hat der von den städtischen Kollegien eingesetzte Sonderausschuß für die Beseitigung der Fäkalien und Abfallstoffe sich nach wiederholten längeren Beratungen nunmehr dahin schlüssig gemacht, den städtischen Kollegien die Einführung der Schemkanalisation für das gesammte Stadtgebiet gemäß der Planung zu empfehlen, die das Tiefbauamt unter Berücksichtigung der von der Königl. Strompolizeibehörde gestellten Bedingungen neuerdings ausgearbeitet hat. Nach dieser Planung sollen unter gewöhnlichen Verhältnissen, das heißt bei normalem Stand des Schleusenwassers und der Elbe, die Abwässer der Neustadt von der Ausmündung des an der Flurgrenze mit Rixien geplanten Abfangkanals ab durch eine Dunaanlage unter der Elbe nach der Insel im großen Seege geleitet und dort gemeinsam mit den Abwässern der Altstadt an einem Punkte oberhalb

in den Wartezimmern und Amtsstuben der Ärzte, Zahnärzte, Heilbienen (Heilgehülsen), Rechtsanwältin, in öffentlichen Anstalten jeder Art, (wie Krankenhäuser, Privatkrankenanstalten u. s. w.) sowie in Fabriken und größeren Werkstätten sind Spundhähne in genügender Anzahl und zweckentsprechender Form aufzustellen.

2. Weiter sind an jedermann sichtbaren Stellen Plakate anzuschlagen, wodurch das Aushängen auf den Fußboden untersagt wird.

Der Text dieser Plakate ist möglichst kurz zu fassen, (z. B.)

„Nicht auf den Boden spucken!“

3. Kleidungs- und Wäschegegenstände, welche von schwindkräftigen Personen, die in Kranken- und Heilbienenhäusern und anderen öffentlichen Anstalten verstorben sind, vor und während ihrer Krankheit getragen worden sind, dürfen erst dann weiter veräußert und von anderen Personen wieder verwendet werden, nachdem sie einer gründlichen Desinfektion unterworfen worden sind und daß dies geschieht, der Polizeibehörde nachgewiesen worden ist.

Dasselbe gilt auch wegen der von schwindkräftigen benutzten Betten.

Den Leichenfrauen ist untersagt, die ihnen überlassene Kleidung und Wäsche von an schwindkräftigen verstorbenen Personen ohne gehörige Desinfektion weiter zu veräußern oder sonst zu verwenden.

Zusammenfassend gegen die unter 1., 2. und 3. dieser Bekanntmachung angeordneten Maßregeln sieht Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen nach sich.

Riesa, am 20. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

No. 2778 P. Ergmstr. Voeters. R.

Durch Verordnung des Königl. Ministers des Innern vom 29. September 1900, die Bekämpfung der Tuberculose der Menschen betreffend, ist eine Anzeigepflicht für Tuberculose eingeführt worden.

Es wird deshalb, um dem Ueberhandnehmen der Tuberculose (Schmutz) zu steuern, Folgendes bekannt gemacht:

1. Die Leichenfrauen haben über jeden in Folge von Lungen- oder Kehlkopfschwindkräftigkeit eingetretenen Todesfall der Ortspolizeibehörde — dem unterzeichneten Rathe — schriftlich Meldung zu machen.

2. Die Leichenfrauen sind unmittelbar vor dem Tode von einem Arzte behandelt worden, so hat der Arzt auf Gesuchen der Leichenfrau die Todesursache zu bescheinigen.

Diese Meldung hat vor der Beerdigung der Leiche zu erfolgen.

3. Die Ärzte haben in jedem Falle, in welchem ein von ihnen behandelter, an vorgeschrittener Lungen- oder Kehlkopfschwindkräftigkeit Erkrankter aus seiner Wohnung verlegt, oder im Hinblick auf seine Wohnungsverhältnisse keine Umgebung hochgradig gefährdet, der Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige zu erstatten.

4. Jeder in Privatkrankenanstalten, in Waisen-, Armen- und Strehnhäusern, sowie in Gast- und Logierhäusern, Herbergen, Schlafstellen, Internaten und Pensionaten vorkommende Erkrankungsfall an Lungen- oder Kehlkopfschwindkräftigkeit ist von dem behandelnden Arzte, wenn oder ein Arzt nicht zugezogen ist, von dem Haushaltungs- beziehentlich Anstaltsvorstand binnen 3 Tagen nach erlangter Kenntnis schriftlich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Formulare zu den Anzeigen und Meldungen werden auf Verlangen in der Rathskanzlei unentgeltlich verabreicht.

Nichtbeachtung der in Punkt 1, 2 und 3 enthaltenen Vorschriften hat Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen zur Folge.

Riesa, am 20. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

No. 2799 P. Ergmstr. Voeters. R.

Aus den Materialbeständen des sächsischen Wasserwerks sollen

40 kg altes Schmelzblei,

1030 „ „ Gießblei,

19 „ Eisenblei und Draht,

76 „ altes Blei und

60 „ alter Kupferdraht

verkauft werden.

Offerten sind bis zum Schluß dieses Monats in der Stadtassessorat abzugeben.

Riesa, am 20. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Voeters, Ergmstr.

R.

des König-Albert-Hafens, jedoch unterhalb des Pionierübungspolzes, unter Zurückbehaltung der Einstöße und größerer schwimmender Theile in die Elbe eingeführt werden. Sobald die Abwässer jedoch zum Beispiel infolge meteorischer Niederschläge eine ihre doppelte Menge überschreitende Verdünnung erfahren haben, sollen sie an dem früher geplanten und zu diesem Zwecke ausfindigweise belassenen Einmündungsstellen unterhalb der Marienbrücke und beziehentlich an der Rixien Flurgrenze in gleicher Art in die Elbe eingeführt, und sobald die Elbe einen höheren Wasserstand von etwa 1 Meter über Null des Pegels und darüber hat, dahin übergepumpt werden. Zugleich ist für den Fall, daß in Zukunft eine weitere Reinigung der Abwässer notwendig werden sollte, die Errichtung von Kläranlagen im großen Seege und unterhalb des Hafens nach Art der besonders in England mit bestem Erfolge eingeführten Oxydationsfilter in Aussicht zu nehmen.

schönen Dingen hat an Entzückung zu Grunde gehen würde! Die allen menschlichen Geschäften baren Eltern des unglücklichen Verstorbenen, der glücklich im Krankenhanse Aufnahme fand, wurden...

Eisenrod. In der Holzschleiferlei von A. Wenzel in Rastbachener ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall. Der 23 Jahre alte ledige Arbeiter Trüger aus...

Freiberg, 20. November. Die Wasserfrage bildet gegenwärtig den Gegenstand lebhafter Erörterungen in unserer Einwohnerschaft. In Freiberg bestehen nämlich zwei getrennte Wasserleitungen, von welchen auf jeden Kopf und Tag die Trinkwasserleitung ca. 25 Liter, die Brauchwasserleitung ca. 100 Liter Wasser zu liefern vermag. Im Schoße unserer Stadtverwaltung wird nun bereits seit längerer Zeit die Frage eifrig erwogen, auf welche Art am Vortheilhaftesten diese Wassermenge zur einheitlichen Wasserversorgung der Stadt verwendet werden soll. Eine Vermehrung der Quellwassermenge oder die Erhöhung von hinreichenden Mengen an Grundwasser ist gänzlich ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist einerseits die Höhenlage unserer Stadt, andererseits ist die natürliche Gestaltung des Erdinneren unserer Umgebung durch den jahrhundertelangen Bergbau derart verändert, daß die Grundwasserströme aus ihren natürlichen Betten durchwegs abgelenkt und in tiefere Schichten abgelenkt wurden. Das Augenmerk richtete man auf den Hälten- und den Erzenglerbach. Oberdirektor Fischer erklärte jedoch, daß eine Abgabe von Wasser aus dem letztgenannten Teiche aus rein sachlichen und technischen Gründen unmöglich sei. Es verbleibt sonach der Hältenbach, und dem Stadtrathe ist auch aus Fachkreisen der Vorschlag unterbreitet worden, das Wasser des Hältenbaches zu reinigen und dieses filtrirte Wasser als einheimisches Trink- und Nutzwasser zu verwenden. Eine Frankfurter Firma hat schon eine Offerte eingereicht. Nach dem in Aussicht genommenen Filtersystem erfordert die Anlage 250 Quadratmeter Boden und betragen die Kosten derselben ca. 100.000 Mk., so daß ein Kubikmeter Reinwasser sich auf 1 Pfennig stellt, wobei die Amortisation und Verzinsung der Anlage bereits inbegriffen sind. Die Firma hat sich übrigens erboten, die Anlage auf eigene Kosten auszuführen und dieselbe erst dann der Stadt zu übergeben, wenn sich die Anlage bewährt. Durch diese Anlage soll übrigens gleichzeitig dem Mangel abgeholfen werden, daß in einzelnen hochgelegenen Gebäuden Freibergs nur im ersten Stockwerk das Leitungswasser fließt.

Chemnitz, 20. November. Vergangene Nacht 4 1/2 Uhr brach Brüderstraße Nr. 7 Feuer aus. Auf der Brandstelle wurde der Feuerwehr von einer Frau und übrigen Hausbewohnern zugerufen, daß in einer Wohnung im Seitengebäude ein Mann in größter Gefahr sei. Obwohl die Feuerwehr sofort von zwei Seiten aus in den brennenden Raum eintrat und das Feuer alsbald unterdrückte, so konnte sie doch nur den stark verbrannten Leichnam des Wohnungsinhabers bergen. Dieser, der Grünwarenhändler Matthes, war nicht lange vorher stark angetrunken nach seiner Wohnung gekommen und hatte sich mit der brennenden Cigarre in sein Bett gelegt. In der Trunkenheit hatte er das Feuer der Cigarre auf das Bettstroh fallen lassen. Dieses, sowie schließlich das ganze Bett waren in Brand gerathen. Matthes hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder, die gerettet wurden.

Delsnitz, 20. November. Infolge Brandstiftung sind vorgestern früh in der zweiten Morgenstunde in dem Dorfe Delsnitz acht Gebäude des Gutsbesizers Medel, Lust und Spranger gehörig, elagiert worden. Das Vieh und ein Theil der Hausgeräthe wurde in Sicherheit gebracht, viele Borrüthe und Wirtschaftsgegenstände verbrannten mit. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche zur Zeit des Ausbruches des Feuers anlässlich des 25jährigen Jubiläums Ball abhielt, rückte nach Delsnitz aus und errang die zweite Spitzenprämie.

Blauen i. R. Ueber „unsern“ ehemaligen Vertreter im Reichstage Herrn Gersch lesen wir in sozialdemokratischen Blättern: Die Dreifigkeit Lütgenaus, den Genschen Gersch der Unterschlagung von Unterstützungsgeldern für die Bezugsstellen im Effener Reichsbankgeschäft zu beschuldigen, hat das Un glaubliche zur Folge gehabt, daß der Staatsanwalt gegen Gersch ein Verdict erlassen hat. Gersch wird darauf mit einem Straf antrag wegen wissentlich falscher Anschuldigung antworten; Lütgenau war ja bekanntlich Mitglied des (socialdem.) Komitees für die Effener Bezugsstellen und weiß deshalb ganz genau, daß seine Beschuldigungen gegen Gersch jeder Grundlage entbehren. **Borna.** Von schweren Schicksalschlägen ist die Müller'sche Familie in Blumroda betroffen worden. Am 29. September starb die 39 Jahre alte Mutter, am 1. October ein 18 jähriger Sohn, am 7. October die 13 Jahre alte Tochter und am 15. d. M. ist auch der 21 jährige Sohn seinem Leben erlegen.

Leipzig. Der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ bringt unter „Verbandsnachrichten“ an erster Stelle die Erklärung, daß infolge ausgebrochener Differenzen mit dem Gesamtpersonal (Seher, Drucker und Stereotypenre) die Druckerei der sozialdemokratischen „Leipzig Volkszeitung“ für Verbandsmitglieder bis auf Weiteres geschlossen ist. — „Was nun?“ — so fragt hierbei das „Leipzig Tageblatt“ und fährt dann fort: „Die „Volkszeitung“ wird doch hoffentlich nicht das „Verbrechen“ an der „Solidarität und Organisation der Arbeiter“ begehen und Nichtverbändler anstellen. Wir erwarten auch zum Mindesten den Abdruck obiger Boycott-erklärung, vielleicht mit dem hübschen Zusatz „Zuzug abzuhalten!“ Oder sollte der „einde Unternehmungsgeist“ jedes Befehl für Unparteilichkeit bereits in der sozialdemokratischen „Volksztg.“ erstickt haben? Vor Allem aber wird doch die Redaction in corpore erklären müssen, daß sie in Diensten des Verlages nicht weiter arbeiten könne, da sie nicht Lust habe, Streikbrecherdienste zu leisten. Die Redaction hat es ja an schönen Reden von der Gemeinschaft der „schwierigen Faust“ und der „Kopfarbeit“ nicht fehlen lassen; auch haben sich die bösen Bourgeois-Collegen über Mangel an persönlichen Angriffen nicht zu beklagen brauchen.“

Neueste Nachrichten u. Telegramme vom 22. November 1900.

Petersburg. In Besprechung der vorgestrigen Rede des Grafen Bülow sagt die „Deutsche St. Petersburger Ztg.“, man empfinde wieder etwas von dem früheren Geiste. Graf Bülow gleiche seinem großen Vorgänger in der Selbständigkeit und Natürlichkeit, mit der er sein eigenes, gebildetes Wesen, nicht eine erkünstelte diplomatische Rhetorik zur Wirkung kommen lasse. Das Ausland werde mit Spannung aber auch mit sehr größerem Vertrauen zusehen müssen, ob die deutsche auswärtige Politik jetzt auch erst recht besonnen und vernünftig geführt werde. — Der „Herold“ empfindet bezügliche Freude, aus dem Munde des Reichskanzlers die Festigkeit der Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland autoritativ bestätigt zu sehen. Graf Bülow gebe zu bedenken, daß die seitenden russischen Kreise nichts Anderes thun, als er; was dagegen die berufsmäßigen Chauvinisten in der russischen Presse sagten, sei bedeutungslos. Der Gesamtein druck der Kaiserrede sei mächtig. „Nowoje Wremja“ begnügt sich damit, die Reichstagsverhandlung zu referiren, wobei sie einzelne Ausfälle gegen Deutschland nicht unterdrücken kann. — Die „Rossija“ kann von der Rede keinen einseitigen Eindruck gewinnen, außer daß in der deutschen Politik die imperialistische Richtung vorherrsche, und sucht Widersprüche in der deutschen Politik nachzuweisen. — Die „Nowosti“ bebauern, daß man aus der Rede keine weiteren Schlüsse auf die zukünftige Politik Deutschlands ziehen könne. Die Verehrer des deutsch-englischen Abkommens würden sich nicht freuen über den Ton, in dem Graf Bülow davon gesprochen habe.

Newyork. Nach Nachrichten aus mehreren Städten von Tennessee und Mississippi hat der Cyclon nicht nur in Columbia, sondern auch an zahlreichen anderen Orten Verwüstungen angerichtet. In Columbia sollen neueren Meldungen zufolge 15 Weiße und 22 Neger um's Leben gekommen sein. — Nach Meldungen aus Memphis sollen bei dem dortigen Cyclon im Ganzen 50 Personen umgekommen sein.

Die Ereignisse in China.

Petersburg. Generalstabnachrichten melden: Am 31. Okt. wurde eine aus 2 Btlgen Infanterie, einer Eskadron Kavallerie und 2 Geschützen bestehende Truppenabtheilung abge sandt, um eine Abtheilung Chinesen in der Nähe der Bahnstation Zuanche, 70 Werst nördlich von Kuan-tscheng, auf dem Wege nach Charkin zu entwaffnen. Die Verschanzungen der Chinesen wurden genommen und 300 Mann gefangen. Die russischen Verluste waren gering. In der Umgebung der Stadt Telling wurden die Bewohner von chinesischen Soldaten durch Brandstiftungen heimgesucht. Eine zur Unterstützung der dortigen Truppen entsandte Abtheilung hatte auf dem Wege Scharmügel mit chinesischer Kavallerie zu bestehen. In der Nähe von Nudun überfiel eine Räuberbande eine an einer Brücke beschäftigte halbe Kompanie Sappeure, wurde aber zerstreut. Am 7. Novbr. hat eine russische Truppenabtheilung, die gegen Boyer ausgesandt war, die zwischen Boabi und Datal standen, ein Gefecht zu bestehen, bei dem ein von den Boyern besetztes Dorf genommen und viele Gewehre erbeutet wurden.

London. Das „Reuters Bureau“ meldet aus Schanghai: Die dort erscheinende „Daily News“ berichtet, daß das Telegrammenamt in Schanghai sei ein Telegramm gegangen, das einen geheimen Erlaß der Kaiserin-Witwe enthält, durch den die Botschafter und Gouverneure angewiesen werden, überall den Verbündeten entgegenzutreten. — Der holländische Gesandte ist von Schanghai an Bord des „Piet Hein“ abgereist, um die niederländische Gesandtschaft in Peking wieder einzurichten.

London. Der „Times“ wird aus Schanghai vom 21. telegraphirt: Der Unfuss, das Lungfusslan in dem chinesischen Staatsdienst nicht genannt ist, bekräftigt Jobermann in der Ansicht, daß er am Hofe zu Siganfu die maßgebende Persönlichkeit ist. Es heißt, der Hof leide großen Mangel und wünsche, nach Peking zurückzukehren, werde daran aber durch Lungfusslan gehindert. Ferner wird gemeldet, daß geheime Schritte aus Siganfu die Botschafter und Gouverneure anweisen, sich auf die sofortige und aktive Fortführung des Krieges einzurichten; auch hierin sieht man Lungfusslans Hand.

Zum Krieg in Südafrika.

London. Der „Evening Standard“ verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß Feldmarschall Roberts vom Pferde gekürzt sei und sich schwere Verletzungen zugezogen habe.

London. „Daily Mail“ bekräftigt die Nachricht von der Verwundung Roberts.

London. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine von amtlicher Stelle herrührende Meldung, daß Feldmarschall Roberts am Sonntag mit seinem Pferde stürzte. Roberts trug indessen, obwohl er durch den Sturz angegriffen war, keine Verletzung davon und konnte seine Dienstgeschäfte wie gewöhnlich erledigen. Gleich nach dem Unfalle theilte Roberts dem Kriegsminister telegraphisch mit, daß er keine Beschwerden infolge des Sturzes fühle.

Bloemfontein. Die Buren erklärten am 18. eine Niederlage bei Baberspan. Kommandant Brand wurde verwundet. Die Lancers machten eine Attaque auf die fliehenden Buren, die durch Granatfeuer von den Hügeln vertrieben wurden und große Verluste hatten. Bei Cradock wird zum Schutze von Bloemfontein ein neues Fort erbaut.

Marseille. Heute früh 7 1/2 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß die „Gelberland“ in Sicht sei. Die am Hafen versammelte Menschenmenge eilte auf den Quai de la Joliette. Die Polizeimaßregeln sind dieselben wie gestern. Das Wetter ist herrlich, jedoch kalt. Das Publikum ist weniger zahlreich als gestern, da es über die Zeit der Ankunft der „Gelberland“ in Ungewissheit war. Um 8 1/4 Uhr war der für das Empfangskomitee reservirte Raum noch leer. Eine Schaluppe kommt in Sicht. Sie berichtet, die „Gelberland“ nehme die Richtung direct auf Marseille, die ärztlichen Formalitäten seien bereits erledigt. Die „Gelberland“ ist dicht von Barken und Schaluppen umkreist. 8 Uhr 20. M. findet die Einfahrt in den Hafen statt.

Marseille. 9 1/2 Uhr Vorm. „Gelberland“ liegt im Hafen. Krüger hat an Bord die Mitglieder der Burenmission und den Gesandten Dr. Lehrs empfangen. Er hält gegenwärtig mit ihnen eine Verathung ab. Nach Beendigung derselben wird er an Land fahren.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Bei Gelegenheit des Vornmittagsgottesdienstes am gestrigen Vultage in der Kirche zu Gröbba wählten mancherlei Vorkommnisse auf die Besucher sehr unangenehm, ja empörend.

Schon vor Beginn des Gottesdienstes hatte sich eine zahlreiche Gemeinde unter den Klängen der Vultagslieder im Gotteshause eingefunden. Leider führten die Konfirmanden, welche bekanntlich zeitig ihre Plätze einnehmen, eine so laute Unterhaltung (einige Knaben balgten sich sogar), daß die Erwachsenen jede Andachtsstimmung verlieren mußten und mit gewisser Entrüstung ruhten aller Blicke auf den lärmenden Kindern, welche selber ohne Rücksicht waren und auch von Niemandem zur Ruhe gebracht wurden.

Ein weiterer Uebelstand, der auch gestern wieder sehr störend wirkte, ist, daß die Chorknaben oft schon während des Sines Gebetes oder auch nach diesem die Stühle unterberghen und das Chor verlassen, scheinbar weil aus letzterem keine Sitzgelegenheit ist. Daß dies nicht ohne den nöthigen Rumor abgeht, wird jedem Kirchgänger bekannt sein.

Ferner war es auffallend, daß am Schluß des Gottesdienstes, als die Gemeinde langsam das Gotteshaus verließ, kein Orgelspiel erklang, vielmehr machten sich einige Jungen daran, die Orgel abwechselnd zu spielen. Schreiber dieses sah, daß die Orgel dreimal durch unbedachte Hände zum Erliegen gebracht wurde. Ein Lehrer war nicht mehr zugegen.

Das Bedauerlichste geschah nun noch bei dem nach dem Gottesdienste abgehaltenem Abendmahle. Hier blieb die übliche Erwiderung des Chors auf den Gesang des Psalms aus. Die Abendmahlsgemeinde konnte dann auch nur mit Mühe und Noth ihre Lieder singen. — Ein jeder Christ hat mit Recht das Gefühl, daß es bei den Gottesdiensten still und feierlich zugehen muß. — Was zu diesem meinem Aufsatz entgegnet wird, soll mir einwillig sein. Eines Urtheils, wer die Schuld an den Uebelständen trägt, enthalte ich mich, sicher ist, daß sie nicht angethan sind, das Gefühl zu erlösen, was König David in seinen Psalmen ausspricht: „Herr, ich habe Aeb die Stille Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.“ Gröbba, den 22. November 1900. Rob. Henzel.

Schneidmädchen
l. Elisabeth, 2 Tö. u. O. Mütter.
Schneidmädchen frei
Wilmersstr. 63. III

Darlehne
wird von dem Reichsbankamt
schon gewährt. Ob und „Kapital“
an die Erben, p. Bl.

1. Ein junger Mensch, welcher auf
hat Wasser zu werden, findet ganz
Anwesenheit. Können bei
Wohnung in Winter, Wilmersstr.
Wilmersstr. 42.

Schneidmädchen
l. Elisabeth, 2 Tö. u. O. Mütter.
Schneidmädchen frei
Wilmersstr. 63. III

Schneiderin
hat Haus gesucht. Adr. u. „Sch.“
in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein junger Mensch, welcher auf
hat Wasser zu werden, findet ganz
Anwesenheit. Können bei
Wohnung in Winter, Wilmersstr.
Wilmersstr. 42.

Schneidmädchen frei Wilmersstr. 12. 3. Zr.



Odenburger Milchvieh.
Der für den 26. Nov. angezeigte
Wiederverkauf findet nicht statt.
Poppy und Hildenberg (Stb.).
Gebr. Kramer.

Schönes Deckreisig
ist angekommen. Folig Weidenbach.

Zwei hochtragende Kühe
verl. Theodor Straube, Kappendorf.

Pferd-Strauß.
Ein braunes und schwarzes, mittelgroßes Pferd, sowie ein gekaufter
Kollonwagen zu verkaufen
Grosche, Hauptstr. Nr. III.

Einige Paar Tauben, Mailer
verkauft
Schule, Wilmersstr. 3.

Alle Sorten Felle
kauft das
Hilber, Wilmersstr. 33.

Konntaler Felle
verkauft
Hilber, Wilmersstr. 33

Brauerei Röderau.
Fertig abgehört wird Jungler gestellt.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

**J. Wildner, Riesa, Kaiser-
Wilhelmsplatz 10**

empfiehlt für den bevorstehenden **Weihnachtsbedarf** sein reichhaltiges Lager von **Luxus-, Galanterie-, Lederwaren, Majolika, Glas, Porzellan,** sowie sämtliche Sorten

Spielwaren.

Specialitäten: **Decorationsgegenstände,** als Wandteller, Vasen, Figuren, Säulen, Salontische, Fensterbilder etc.

Gefleidete Puppen

in größter Auswahl,
Köpfe, Körper und Kugelgelenkpuppen
in allen Größen.

Kochmaschinen, Küchen,
Puppenstuben.

Geellschaftsspiele.



Richters Steinbaukasten,
ff. Eisenbahnen mit Dampf u. Uhrwerk.
Pferdeställe, Kaufläden,
Schaukolpferde in Leder und Holz.
Festungen und Zinnsoldaten.
Prächtige Neuheiten!

**Hemden- und
Kleider-Verschende**
in großer Auswahl und guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.
Fertige Hemden
für Damen, Herren und Kinder in allen Größen.
Reise
zu Hemden, Jacken, Röcken etc. stets vorräthig und spottbillig.
Verschend-Betttücher
von 50 Pfg. an.
Paul & Bischek.

Gasthof Markfriedlich.
Sonabend, den 24. und Sonntag, den 25. Nov. ladet zum
Gänsebraten-Schmaus
nur hierdurch ganz ergebenst ein
Hermann Förster.

Gasthof Pausitz.
Morgen Freitag Schlachtfest,
Nachmittag Eierplinsen.
Carl Wittig.

Höpfners Etablissement.
Freitag, den 23. Nov., unter Mitwirkung der Bläsercapelle, zum 2. Male:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Gewerbe-Verein.
In dem morgen Freitag, den 23. Novbr.,
Abends 8 Uhr im „Wettiner Hof“ stattfindenden
Familienabend,
bestehend in Concert, Theater und Ball, werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Gäste haben wegen starker Mitgliederzahl keinen Zutritt.

Sächsische Fechtschule
Verband Riesa,
Sonntag, den 25. Nov., Abends
1/8 Uhr **Versammlung** im Gasthof
Zahnkünstler. Um zahlreiches Besuch
bittet der **Verbandsvorstand.**

Freitag, den 23.
Nov., Nachm. 5 Uhr
Monats-
Versammlung
bei H. B. Beinhart (Hotel Ransch)
wozu alle Mitglieder, besonders alle
Societätsmitglieder, freundlichst einladet
der Vorstand.

Höchstbetrag im günstigsten Fall
75000 M.
Eine Prämie von 50000 M.
Erster Hauptgewinn 25000 M. etc.
Ziehung 14. u. 15. Decbr. 1900
Lose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme
Carl Heintze in Gotha
empfiehlt und
verordnet
und zu haben hier am Orte bei allen durch Anhang kenntlichen Verkaufsstellen.

Goldener Adler,
Heyda.
Heute Donnerstag Schlachtfest,
frische Wurst und Gallettschäffeln.
Es ladet freundlichst ein
H. Schirmer.

Tunnelrestaurant
Kaiserhof.
Bürgerl. Mittagstisch
von 40 Pfg. an.

Morgen Freitag
Schweinschlachten.
Ergebenst ladet ein
Johann Jähne, Reumelba.

Stadt Hamburg.
Morgen früh Weinstich, frisches
Schweinefleisch, prima Blut- u. Leber-
wurst empfiehlt billigt
Seidel.

Restaurant Germania,
Morgen Freitag Schlachtfest.
Otto Rische.

Schützenhaus Riesa.
Morgen Freitag, den 23. Nov.,
großes Schweinschlachten,
9 Uhr Weinstich, später frische Wurst
und Gallettschäffeln.

Turnverein
Riesa.
Das Begrüßnis unseres Mitgliedes
Hr. r. Feuerstein findet Freitag Mit-
tag 1/2 Uhr statt, Versammlung bis
1/2 Uhr bei Conditior Hoff.
Der Turnwart.

Schneider-(Zwangs)-Junung
Riesa.

2. außerordentliche Versamm-
lung, den 10. December; Nachmittags
5 Uhr im Hotel Wettiner Hof.
Tagesordnung:
Bericht über Regelung des
Schulungswesens.

Wache auf § 22 des Statuts be-
sonders anzuerkennen, sowie auf Absatz
3 des § 58. Bei dieser Versammlung
erfolgt die Abstimmung ohne Rücksicht
auf die Zahl der Anwesenden. Um
recht pünktliches und vollständiges Er-
scheinen bitte der Obermeister
E. Richter.

Zur Beachtung!
Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergr. Mitteilung,
daß ich die Führung und Beirichtung der Stadtkapelle an Herrn Musikdiregent
E. Gehrke, Albertstr. 5, abgetreten habe, weshalb ich die geehrten Herren
Auftraggeber bitte, sich bei Bedarf an obigen Herrn zu wenden.
Hochachtungsvoll Ernst Zierau.

Musikaufträge jeder Art, auch Clavier, nimmt bei billiger Preis-
stellung entgegen
Emil Gehrke,
Dirigent der Stadtkapelle, Albertstr. 5 III.
NB. Violin- und Clavierunterricht erteilt correct bei möglichem Honorar b. D.

Weinhandlung Max Keyser
Kastanienstr. 80/82 Riesa Telephon Nr. 58
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Man verlange Preisliste.

Grosses Flaschenweinlager.
NB. Gebrauchte Weinflaschen werden mit in Zahlung genommen.

Spiegel,
größte Auswahl, Gläser aus den berühmtesten
Spiegelglasfabriken, sauberste Kröpfmaschinen.
Billigste Preisstellung.
Johannes Enderlein,
Wisselstraße.

Zum Todtenfeste
empfiehlt geschmackvollen Grabeschmuck in großer Auswahl zu billigen Preisen
Rich. Fleck,
Gärtnerlei Poppitz, Riesa, Ecke Albertplatz.
NB. Auch Wägen & Behälter unentgeltlich in die Lehre treten.

Zahnkünstler Fr. E. Nitzsche,
Wettinerstr. 19 L.
Sprechzeit täglich.
Künstliche Zähne in Gold, Rein-Aluminium, Kautschuk etc.
Zahnkronen (ohne Gummipolster), dentif. Zahnpasta, Repa-
raturen und Umarbeitung schlecht passender Gebisse.
Abdrücke von hohler Zähne nach Beschaffenheit in Gold,
Amalgam etc. und Zahnersatz auf künstl. schmerzlos.
Günstige Behandlung; mittels Extraktions-Apparat painlos ver-
galtene Instrumente.
Nebensache vollständige Garantie von mir ausgeführter Arbeiten.

Für die zahlreichen Beweise der
Theilnahme bei dem plötzlichen Hin-
scheiden, sowie für den schönen Blumen-
schmuck bei dem Begräbnis meines
lieben Gatten, unsern guten Sohnes,
Bruders und Schwagers, des Schiff-
bauers

Martin Richard Kühne,
sagen wir Allen den herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir seinen Collegen
für das freiwillige Tragen, dem
Gesang-Verein „Hilflos“ und der Sächs.
Fechtschule, Verband Riesa für die
Begrückung zur letzten Ruhestätte.

Begrüßt war hier auf Erden
Der Ehe kurze Band;
Dir sollte frühe werden
Des Himmels Lichtgewand;
Dir folgen meine Töchter,
Oern trag' ich alles Leid,
Damit noch langen Schönen
Mich gleiches Glück errent.
Röderau, den 21. Novbr. 1900.
Frau Anna Maria Kühne,
zugleich im Namen der übrigen Hinter-
lassenen.

Herzlicher Dank.
Burdächtig vom Grabe unserer
guten Tochter und Schwester, der
Jungfrau
Marie Ida Müller
aus Sogeritz,

haben wir uns gedungen, hierdurch
allen Verwandten und Bekannten
unsern besten Dank auszusprechen. Beson-
deren Dank Herrn Pastor Friedrich
für die trostreichen Worte am Grabe,
sowie der lieben Jugend von Sengeritz,
Glaubig und Sogeritz für die schönen
Blumenpenden und das ehrende Geleit.
Dir aber, liebe Tochter und Schwester,
ruhen mit ein „Ruhe sanft“ in das
 stille Grab nach.

Riesa, am 20. November 1900.
Marie Anna Müller
nebst Kindern u. Hinterbliebenen.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hochachtungsvoll an
Carl Kuhn
und Frau Rosa, geb. Seyfert.
Gloger 1 Gloger.

Damen-Jackettes
Damen-Kragen
Knaben-Anzüge
werden jetzt, um zu räumen,
mit 10-25 % Rabatt ver-
kauft.
Kraut Mittag, Wettinerstr.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz
Morgen Freitag Schlachtfest, wo-
zu ergebenst einladet **H. Hennig.**
Gasthaus Gropitz.
Sonntag, den 25. November
Schweinebraten-Schmaus,
wozu alle Freunde u. Gönner freund-
lichst einladet **Robert Otto.**

Bestellungen

auf das mit Anzeigern der Sonn- und Festtage täglich erscheinende

„Mieser Tageblatt u. Anzeiger“

für den Monat

Dezember

wird nach von kaiserlichen Postanstalten und anderen Anstalten angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

Bei Bestellung des Blattes durch unsere Ausdräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 50 Pfg.

Anzeigen

finden durch das „Mieser Tageblatt“, die im Bezirk Mieser verbreitete Zeitung, weit und vortreffliche Verbreitung.

Mieser. Die Geschäftsstelle.

Vom Reichstag.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky, von Gossler, v. Tziply, v. Rittschhofen, v. Pöhlmann, Niederding und zahlreiche Kommissarien.

Die Verhandlungen hatten am zweiten Verhandlungstage (Dienstag) bereits ihre Anziehungskraft eingebüßt, Haus und Tribünen waren nur spärlich besetzt, dagegen bot der stark besetzte Bundesratssitz in seinem buntem Gemisch von Diplomatenrod und Uniform ein malerisches Bild. Den Reigen der Redner eröffnete der berufliche Führer der Nationalliberalen, Abg. Wassermann, der die am Montag vom Abg. Debel vortragene Thesen zur Theorie der parlamentarischen Demokratie und der Erörterung und Verteidigung unserer Stützpunkte in Ostasien vorzulegen sich bemühte. Er gab zu, daß manche Vorgänge bei der Einführung unserer Truppen verflüchtigt gewesen hätten, dieser Eindruck sei aber verwischt durch die tapferen Haltung unserer Truppen und das zielbewusste Auftreten unserer Diplomatie. Sehr scharf verurteilte Redner das Verhalten der sozialdemokratischen Presse, die Veröffentlichung der Zusammenkünfte und gewisse Ausschüsse auf dem Mainzer Parteitag. Zum Schluß tadelt Redner die nicht rechtzeitige Einberufung des Reichstages, für die er den Fürsten Hohenlohe verantwortlich machte. Redner schloß mit den Worten: Wahrung deutscher Ehre, Wahrung deutschen Rechts, Förderung der deutschen Interessen zur See, aber auch Achtung vor den Rechten der kaiserlichen Volksvertretung. Nach ihm sprach der Führer der konservativen Reichstagsfraktion Abg. von Ledebur, der auf der Tribüne nur sehr schwer zu verstehen war. Er vertritt sich zur Vorlage im Kern zustimmend, da es sich darum gehandelt habe, die deutsche Ehre des deutschen Namens wieder herzustellen, er tadelt aber die Nichtberufung des Reichstages, die zu großer Ruhmlosigkeit, und schloß mit dem Wunsche, daß

in der Reichstagskommission die Bedenken beseitigt werden möchten. Gegen 3 Uhr sprach der junge Führer der Opposition, der Abg. Richter (Freil. Sp.), vor die Notwendigkeit des ersten Truppenausmarsches, nicht aber die der weiteren Truppenverstärkung anerkannte. Mit beifälliger Ironie besprach er unter mehrfachen Beifall gewisse Vorgänge bei der Andresse der Truppen und er wandte sich dagegen, daß der Reichstag im Sommer nicht einberufen worden ist. Hieran schloß sich eine höchst interessante Scene. Unter fortgesetzter Heiterkeit und sich steigender Beifallstürmungen schloß der Reichskanzler Herr Richter mit seinen eigenen Worten, indem er einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ vom 4. Juli verlas, also aus jenen kritischen Tagen, in denen die Frage der Reichstagsberufung zur Entscheidung stand. In diesem Artikel wird die Einberufung des Reichstages als überflüssig und ungewollt erklärt. Ich war, so fuhr Herr von Bülow fort, damals der Ansicht, daß viele Gründe dafür sprächen, den Reichstag einzuberufen; als ich das aber las, beugte ich mich der Autorität des Abg. Richter. (Stürmische Heiterkeit.) Abg. v. Kardorff (Sp.) polemisierte gegen den Abg. Richter und führte u. A. aus, daß dem Fürsten Hohenlohe die deutsche Reichsverfassung, die eine Einberufung des Reichstages erforderlich machte, wohl nicht mehr so recht gegenwärtig gewesen sei, wie sich dies auch bei den Beamtenmaßregelungen in Preußen bei der Kanalvorlage gezeigt habe, wo er die preussische Verfassung ignoriert habe. Redner schloß mit der Bemerkung, daß er das Wort „Indemnität“ nicht im Geiste haben möchte, da dasselbe ein begangenes Unrecht der Regierung involvierte. — Abg. Rickerz (Freil. Vereinig.) schließt sich in Bezug auf die Vorlage den Ausführungen des Abg. Wassermann an.

Zum Krieg in Südafrika.

Der Kleinkrieg

wird unentwegt und mit wechselndem Glück fortgesetzt. Ein Telegramm Lord Roberts aus Johannesburg vom 20. d. M. bestätigt dies, es besagt: Der Kommandant von Tlabandja berichtet: Ein Burenkommando, anscheinend 800 Mann stark, rückte am 19. von Deneeborsp auf Wepener vor, kehrte aber am Abend zurück. Die Buren haben 9 Farbige erschossen, weil sie dieselben im Verdacht hatten, den Engländern Nachricht übermitteln zu haben. Der Kommandant von Standerton meldet: Der Vorposten bei Botabot-Wildge ist am 19. angegriffen worden, wobei ein Mann verwundet ist. Eine fliegende Kolonne hat das Land westlich von Standerton zwischen dem Bal und dem Rip ausgeklärt und viele Schafe und Rinder konfisziert, sowie große Mengen an Vorräten an die Besatzung begeben. Oberst White berichtet von Madagelap, daß er 200 Buren am 19. aus seiner Stellung vertrieben habe. Der Feind habe sich in der Richtung nach Petrusberg zurückgezogen. Eine von Brede nach Hartswijk vorgegangene Kolonne, die das Terrain aufgeklärt hat, meldet, daß bei den letzten Operationen 22 Buren getötet seien. Laut einem Bericht des Generals Hunter wurde ein aus 11 Mann bestehender Polizeikorps in Staysdonsdam am 16. angegriffen und mußte sich nach tapferer Verteidigung, wobei 3 Mann der Polizeitruppe fielen, ergeben. Die Ueberlebenden wurden aber von den Buren später wieder freigelassen. Gleichzeitig hatten die Buren ein großes Lager, in dem sich 100 Polizeimännchen befanden, angegriffen und dasselbe heftig beschossen. Die Aufforderung, sich zu ergeben,

ließ die Polizeitruppe unbeschadet. Später gegen die Buren kam zum Vorschein, daß Seiten der Engländer wurden 2 Mann getötet, während die Buren, wie die Engländer erzählen, 6 Tote und 10 Verwundete gehabt haben. General Buller berichtet, daß ein Aufposten südwestlich von Botabot von den Buren überrascht worden ist. Nach den bisherigen Meldungen wurden 6 Mann getötet, 5 verwundet, 1 Offizier und 30 Mann gefangen genommen. Die Position wurde später wieder von den Engländern erobert und dabei 4 Buren wieder zu Gefangenen gemacht; außerdem wurden schwerverwundete Buren vorgefunden.

Aus Bloemfontein wird berichtet: Der Sekretär des Militärkommandos, Leutnant Holt, und 2 Schwestern des Burenkommandanten Brand, die sich zu ihm begeben hatten, um ihn zu überreden, sich zu ergeben, sind unrichtiger Dinge überführt worden. Der Kommandant lehnte es ab, sie dazulassen und drohte, sie erschließen zu lassen, wenn sie sich nicht entzogen. Holt und die beiden Damen wurden dann von den Buren als Gefangene nach Petrusberg gebracht und später nach Kimberley geschickt, von wo sie früher zurückgekehrt sind.

Zur Ankunft des Präsidenten Krüger und den ihm zugehörigen gottlichen Empfang in Marseille wird aus letzterer Stadt von gestern Vormittag gemeldet: Die Nacht hindurch herrschte stürmender Regen bei großer See. Man befürchtet, daß die „Gelderland“ nicht vor 2 Uhr Nachmittags einlaufen wird. Um 9 Uhr früh hörte der Regen auf, und allenthalben schickten sich die Fenster der Häuser am Landungsquai mit Fahnen und Teppichen. An der Landungsstelle ist ein Raum für die Mitglieder des Empfangscomitès reserviert. Vereine mit Musikcorps an der Spitze fanden sich allmählich ein, auch die den Präsidenten erwartende Volksmenge sammelt sich mehr und mehr an.

Ein anderes Telegramm aus Marseille, 21. November, 2.30 Nachmittags besagt: Die gerüchtweise verlautet, ist die „Gelderland“ um 2 Uhr auf der Höhe von Toulon signalisiert worden. Wie es heißt, wird möglicherweise das Empfangscomitè für Krüger den geplanten Empfang auf morgen verschieben, selbst wenn Krüger noch im Laufe des heutigen Abends in Marseille eintreffen sollte. Die Vereine, die zum Empfang des Präsidenten mit Fahnen und Musik an der Landungsstelle Aufstellung genommen hatten, sind wieder abmarschiert. Die Volksmenge hat sich von der Landungsstelle entfernt. Die Straßen sind trotz wieder eingetretenen Regens sehr belebt.

Ein Schmerzensschrei aus St. Helena wird in den „Mensch. R. Nacht.“ veröffentlicht. Von einem Freunde wird dem genannten Blatte folgender kurze Brief eines hervorragenden Deutschen, der sich in englischer Kriegsgefangenschaft auf St. Helena befindet, zur Verfügung gestellt:

St. Helena, 5. October 1900.

„Lieber und geehrter Herr Professor. Meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief und das schöne Gedicht. Wenn Sie uns allen eine große Liebesthat erwiesen wollten, dann machen Sie über uns, daß unsere Schindlerknechte die Gefangenen nicht länger festhalten, als nach völlerrechtlichem Gebrauch zulässig ist. Es sollte mich absolut nicht wundern, wenn Sie es gerade bei uns Deutschen thun, denn gerade wir können uns wirklich keiner „Bittern-Sympathie“ von Ihnen erfreuen. Die ganze Presse in Deutschland wird Sie unterstützen. Ich schreibe dies per Karte, weil eine solche eher den Cenfor-Verberus passiert — sonst no-

Die Seelöwin.

Erzoman von Carl Russell (Fortsetzung.)

Der junge Bursche rannte nach vorne, ganz Eifer und Missethätigkeit, und kam mit einem Paar zinnerner Teller, einigen Messern, einem Sesselfuß und einer zur Hälfte mit Essig gefüllten Flasche zurück. Er setzte alles an Deck und sah äußerst vergnügt aus, etwas für uns thun zu können. Auf Richards Geheiß sprang er sodann in das linksseitige liegende Boot und brachte unseren Brotsack an Deck.

Wir hatten jetzt Alles zu einer Mahlzeit Erforderliche und begaben uns in den Backbordgang unter den Schattten des Großsegels. Dort häuften wir das Tauwerk zu Eigen zusammen und begannen unser Mahl. Das Schweinefleisch war ziemlich gut und schmeckte mit tüchtig Essig und Senf ganz ausgezeichnet. Sowohl Richard als ich waren mehr erschöpft als hungrig; aber doch that uns dieses Frühstück, nachdem wir im Boot nur von Zwiebad gelebt hatten, sehr wohl, namentlich aber auch die Ruhe und die bequeme Stellung, in der wir es verzehren konnten. Spence aß mit großem Appetit; der arme Bursche schien halb verhungert zu sein.

„Nun, mein Junge“, meinte Richard, „Sie haben wohl großen Hunger? Wie kommt das? Sie erzählen doch, es wäre so viel zu essen an Bord?“

„Ich habe auch genug, Herr“, erwiderte er, „so lange alle Mann wohlkaut waren. Als aber auch der Kapitän krank und ich nun der einzige Mann an Bord war, da dachte ich nicht mehr an Essen. Ich ging nach vorne und setzte mich zwischen dem Jockmaß und dem Hause nieder und erwartete den Tod.“

„Das war nicht britische Seemannsart, Spence“, meinte Richard, „Sie sollten ein Rothsignal geben und einen Mann nach vorne schicken haben. Wieviel Mann gebieten Sie Ihrer Besatzung?“

„Ich war bei Richard und Steuermann, zwei; vier Matrosen, fünf, zwei Jungen, acht, und der Koch, neun.“

„Sie sagen, der Steuermann wurde zuerst krank und starb.“

„Ja“, antwortete der arme Bursche, indem er sein wildes, röthliches Haar zurückwarf, so daß die Augen, die wie mit rothen Ringen umzogen aus dem das Gesicht bedeckenden Schmutz hervorsahen, sichtbar wurden. „Der Steuermann war der erste. Das war, als wir acht Tage von Sherborough aus waren. Er war zwei Tage krank, und während dieser Zeit legten sich noch zwei andere, Boilmatrosen. In fünf Tagen waren sie Alle todt. Dann wurde der andere Junge krank und starb zwei Tage darnach, und wir warfen auch ihn über Bord wie die Anderen. Wir waren nun noch fünf, den Kapitän mitgerechnet. Dann legten sich wieder zwei, und am Tage darauf auch der dritte, der Koch. Der Kapitän war ganz abgemattet; Redgin hatten wir nicht an Bord und konnten ihnen auch nicht helfen. Wir hörten sie manchmal schreien, wenn sie phantasirten. Aber der Kapitän und ich, wir mußten auf die Brigg aufpassen und konnten nichts weiter für sie thun, als ihnen einen Löffel mit Wasser hinstellen, damit sie trinken konnten, wenn sie durstig waren. Gott, was war das für 'ne Zeit!“ Bei diesen Worten strich sich das arme Wesen mit der Hand über die Stirn, um sich einige große Schweißtropfen abzuwischen. Seine Hand zitterte wie bei einem alten Manne.

Richard sah mich an und sagte leise: „Das ist das Seemannsleben! Alle diese Schrecken gehören mit dazu und sind ungerichtlich davon, was viele Landbewohner kaum glauben werden. Und jetzt“, rief er, indem er aufsprang, „ist das Feststück vorbei und wir drei fähigen uns etwas besser darnach. Wo nun an die Arbeit, damit wir diese Brigg in solche Dreiten bringen, wo es außer uns auch noch Leute giebt. Spence, zunächst wollen wir das Deck aufräumen, damit wir sehen, wo wir eigentlich sind.“

Alle drei begaben wir uns sofort daran, das Tauwerk über den Coffeyndägen aufzuschieben. Diese Arbeit war bald gethan, und als wir damit fertig waren, sprang Richard auf das flache Deck der Kajüte und warf einen langen Blick rings um den Horizont.

„Nichts in Sicht“, rief er aus, „nichts als schönes Wetter. Spence, springen Sie raus auf den Aüberbaum und machen Sie den Außenklüver fest. Wenn er zu schwer für Sie ist, rufen Sie, und ich werde Ihnen dabei helfen.“

Dann stieg er an einer achtern am Deckhause angebrachten kleinen Leiter wieder herab, blühte in den Kompaß und rief mir zu, ihm zu helfen, die Raanen herumzuholen. Es war kein langes Manövern nöthig, denn das Schiff lag nur ein paar Striche von dem Kurse ab, den es steuern sollte. Jetzt konnte ich mich wirklich nützlich machen. Vermöge meiner Kenntniß der Tafelage und des laufenden Gutes war ich im Stande, jeden Befehl sofort auszuführen. Wenn Richard mir sagte, ich solle die und die Traffen loswerfen, that ich es sofort und ging dann hinüber, um ihm auf der anderen Seite beim Golen zu helfen. Er schien seine ganze Kraft wiedergewonnen zu haben und arbeitete mit großem Eifer.

„Jetzt“, sagte er während einer Pause, „diese Brigg ist wirklich eine Gottesfendung für uns, nicht nur weil wir nun ein solides Schiff unter den Fäßen haben, sondern auch weil das Geld, welches wir für die Bergung beanspruchen können — wenn es Gottes Wille ist, daß wir sie bergen werden — uns zwanzigfach für den Verlust unserer Sachen auf der „Aurora“ entschädigt.“

Die Brigg war nur ungefähr zwei Hundert Tonnen groß, und es war also nicht besonders schwierig, ihre Raanen in einer so leichten Brise herumzuholen. So gering der Luftzug auch war, so half er doch mit, sobald er die Segel gefüllt hatte, die Raanen herumzudrehen, und ein paar Augenblicke darauf hörten wir schon an dem Klätschern des Wassers, daß die Brigg begonnen hatte, es zu durchschneiden.

„Jessie, Du kannst ja steuern“, sagte Richard, „Lohn an das Rad, mein Schatz. Steuere vorläufig Nordwest zu Nord. Der Kurs wird genügen, bis ich eine Karte und einen Sextanten aufgetrieben habe.“

Ich rannte nach achtern, ergriff die Speichen des Rades und drehte es herum, bis ich das Schiff auf den von

und aus diesen Briefen geht nicht hervor, daß unsere ...

und aus diesen Briefen geht nicht hervor, daß unsere ...

Tagesgeschichte

Deutsches Reich

Der Kaiser, der gestern Vormittag in Gomburg dem ...

Ueber Deutsch-Südwest-Afrika verlaufen ver- ...

Die freiwilligen Abgeordneten Müller, Meiningen ...

Richard angegebenen Kurs gebracht hatte. Hierdurch ...

So grausam die stehende Sonne auch war, im Ber- ...

Von Zeit zu Zeit hörte ich meinen Mann nach Spence ...

„Ich kann es ertragen,“ antwortete ich. „Aber daß ...

Er kieg herunter und erschien gleich darauf mit einem ...

„Du bist ein braves Weib, Jeth,“ sagte Richard, in- ...

bei den ... und der ... ein, wenn die ...

Die Hochzeit der Königin Wilhelmina soll, wie jetzt ...

X Albadia, 21. November. Der Kaiser verbrachte den ...

Die Ereignisse in China. Die vorliegenden Nachrichten ...

Ein Telegramm des Deutschen Flottenvereins berichtet: ...

Gesundheitspflege im Winter

Von Dr. Otto Gerth. Nachdruck verboten. Im Winter ...

Die Zimmerluft sei stets rein, ohne Geruch und Staub. ...

„Dein alter Vater würde sich freuen, wenn er sehen ...

„Ja,“ meinte ich, „aber was wird es viel nützen, ...

„Solche Fragen müssen wir uns gar nicht vorlegen,“ ...

In Zeit von ein und einer halben Stunde hatten ...

Das dicke, rote Haar war geläutert und mit einer ...

„Was,“ rief ich, „sind Sie Spence?“

„Ja, Madame,“ antwortete er.

„Ich habe Sie gar nicht wiedererkannt. Wo ist mein ...

Ich gab ihm den Kurs und ging in die Kajüte. Es ...

Hier nicht näher eingehen; es ist ...

Die Temperatur der Wohnzimmer soll durchschnittlich ...

Sehr nachtheilig wirkt im Winter fast ausschließlich ...

Ist die Zimmerluft schlecht geworden und meldet so- ...

Die Luft des Schlafzimmers sei stets rein und kühl, ...

Arbeitet man bei Lampenlicht, so muß man zur ...

Füße warm, Kopf kühl! Daher darf man einerseits ...

Gesunde Menschen sollen bei jeder Bitterung täglich ...

fast so einfach wie ein Volkslogis eingerichtet. Ein schma- ...

„Ich möchte gern eine Meridianhöhe nehmen,“ meinte ...

Ich verneinte es.

„Dann thue es und suche Dir eine aus. Sie sind ...

Es waren im Ganzen vier Kammern, richtige Schach- ...

(Fortsetzung folgt)

... in ...

weit nach dem Lebensstift vollzupumpen. Bei rauhem Wetter hat es keine Hand zu und durch die Nase atmen! Diese ist der einzig gute Respirator. Daß vor allem die Kinder, auch die Kleinen, recht viel im Freien herumbringen, sonst werden sie stubenstich und verweichlicht und fallen den Krankheiten sehr leicht zum Opfer. Häufiges Stöhnen von Gesundheitslust draußen schließt sie vor dem Einnehmen vor „Kustensäftechen“ drinnen. Auch der Schicksalserweise so gefährliche Rebel soll weder Erwachen noch Kinder vom Ausgehen abhalten. Im October 1873 erreichte in Magdeburg die Wohnungsnoth eine solche Höhe, daß der Magistrat sich genöthigt sah, für die Obdachlosen trotz des starken Nebels und der kalten Witterung Heilwohnungen im städtischen Glacis einzurichten, wo sich dann so etwas wie ein großes Zigeunerlager entwickelte. Weit entfernt aber, etwa Krankheit zum Ausbruch zu bringen, übte dies Leben vielmehr den günstigsten Einfluß auf den Gesundheitszustand Aller aus und bekam namentlich der „armen zarten“ Kinderwelt so vortheilhaft, daß man sehr wohl von einer improvisirten Ferienkolonie reden konnte. Der damalige Kreisphysikus Medicinalrath Dr. Voigt schrieb an Dr. F. Niemeyer: „Bestimmt weiß ich, daß von sämtlichen Tisassen dieses Lagers jeden Alters und Geschlechtes nicht ein Einziger erkrankte. Bei den Kindern konnte man sogar aus der Röthung der vorher blaffen Gesichter den ganz positiven Nutzen dieses Lebens nachweisen.“

Die häufigste Erkrankung zur Winterzeit bildet Erkältung, welche zwar an und für sich eher unangenehm als gefährlich ist, aber doch verhängnißvoll werden kann, weil sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers bedeutend schwächt und denselben für andere Krankheiten empfänglicher macht. Vorbeugung wird allen Erkältungen am besten durch regelmäßige Bewegung und kalte Waschungen zu jeder Jahreszeit. Empfiehlt man aber doch einmal die ersten Anzeichen einer bald mit aller Macht hereinbrechenden starken Erkältung, nämlich leichtes Frösteln und einige Schauer, wobei die Haut blaß bleibt und das Aussehen der Gänsehaut erhält, so erzeuge man schleunig eine starke Hautreaktion und Blutzufluß zu den Hautgefäßen durch länger fortgesetztes und öfter wiederholtes energisches Reiben und Frottiren des ganzen Körpers. Legt man sich dann ins Bett und trinkt mehrere Tassen heißen Thee mit etwas Rum oder Cognac, so wird die Erkältung fast nie zum Ausbruch kommen, geschweige denn schlimmere Krankheiten verursachen. Probatum est!

Bermischtes.

Deutsche und Franzosen als Gefangene auf St. Helena. Eine bemerkenswerthe Episode deutsch-französischer Verbrüderung erzählt Jean Carrere im „Matin“. Die Deutschen und Franzosen, die während dieses Krieges in Südafrika Seite an Seite kämpften, haben einander so freimüthig gewürdigt, daß sie nur noch eine Gruppe bildeten und dauernde Freundschaften angeknüpft haben. Das ist von vielen Kämpfern berichtet worden. Der Capitän Costantini, der die französischen und deutschen Streitkräfte bei Maseking befehligte, bestätigt dies durch folgende Anekdote: Am Abend des 14. Juli speisten die auf St. Helena gefangenen Franzosen an ihrem Regimentsstabe, denn die englischen Behörden hatten die Vorkehrung ergriffen, die Lager der Gefangenen nach Nationalitäten anzuordnen. Die Verbannten erhoben ohne Unterschied der Partei ihr Glas auf das ferne Vaterland, als sie plötzlich eine zahlreiche Gruppe ankommen sahen, die begeistert Hurrah riefen: es waren die Deutschen, die mit ihrem Oberst an der Spitze sich zu den Franzosen gesellten, um deren Nationalfest mitzufeiern. Gerührt erhoben sich die Franzosen, die Deutschen stimmten die „Marseillaise“ an, und Alle sangen den Refrain mit. Die Rührung war unbeschreiblich. Die Verbannten trübten Köpfe umarmten einander und wußten so laut, daß die erschreckten englischen Soldaten an Empörung dachten und die beunruhigten Offiziere schon Befehle gaben, jede Bewegung zurückzuhalten. Alles wurde jedoch schnell aufgeklärt und es herrschte bald Ordnung, während Deutsche und Franzosen gemeinsam wei-

ter die Erinnerung an ihres fernem Heimathorten austauschten.

Ein Roman aus einer Zeitungsnotiz. Die Wirklichkeit ist in der That oft seltsamer als Erdichtetes. Da liest man in einer kaum 30 Zeilen umfassenden Notiz, die in einem in Melbourne herausgegebenen englischen Blatt erscheint, das folgende romantische Geschichtchen: „Vor vielen Jahren lernte eine in Deutschland Russe studierende 17-jährige Schottin einen um 19 Monate älteren Kunststudenten aus Britisch-Canada kennen. Die beiden jungen Leute nannten sich Liebende, ein strenger Vormund aber erklärte sie für Ibioten und führte eine Trennung herbei. Das Mädchen gelobte sich jedoch Treue und correspondirte heimlich mit einander. Mehrere Jahre später ging „sie“ nach Australien und „er“ kehrte nach Canada zurück. Um diese Zeit verlor er die Adresse der Geliebten und trotz aller Bemühungen konnte er über deren Aufenthalt nichts in Erfahrung bringen. Vor kurzem weilte eine Dame aus Sydney bei Bekannten des nicht mehr ganz jungen Canadiers zu Besuch. Der Name der verlorenen Geliebten wurde zufällig genannt, die Dame aus Sydney aber konnte Auskunft über ihre Adresse geben, und als Mr. C. weiter hörte, daß sie ebenso wie er noch ledig sei, schrieb er sofort an sie und bot ihr zum zweiten Male seine Hand an. Mrs. L. antwortete umgehend, doch äußerte sie Zweifel daran, ob man sich jetzt noch fast einem Vierteljahrhundert gegenseitig noch gefallen werde. Die Erwiderung des treuen Liebhabers bestand darin, daß er sogleich die Reise nach Australien antrat. Sechs Wochen später wurde in dem elegantesten Hotel in Sydney eine glänzende Hochzeit gefeiert. Die bis dahin mit Musikstunden ihren Lebensunterhalt erwerbende, jetzt 42-jährige Schottin ist nun an der Seite ihres sehr wohlhabenden Gatten auf dem Wege nach dessen Heimath.“

Die Kunst des Servirens. Ueber einen Besuch in der Wiener Kellner-Schule, die den offiziellen Titel führt: „Vereinigte sachliche Fortbildungsschulen der Gewerkschaften der Gastwirthe und Kaffeebieder (staatlich subventionirte Pflichtschulen für Lehrlinge der Schankgewerbetreibenden)“, berichtet ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“. Der Unterricht in dieser Schule, die gegenwärtig von 1900 Schülern besucht wird, zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Theil. Ueber letzteren Unterricht wird u. A. Folgendes mitgetheilt: Sind die Schüler über die theoretischen Erfordernisse genügend aufgeklärt, dann geht es an die praktischen Übungen. Wir betreten eine Klasse und sehen einen festlich geschmückten Tisch, an dem vier Personen sitzen. Es sind Schüler, die die „feine Soupergesellschaft“ markiren. Sogar die Blumen stehen auf dem raffiniert gedeckten Tische nicht, und zwar geht es kleinere Sträußchen für die zwei Herren, größere für die hochgeleganten Damen, die ebenfalls von den Herren Lehrlingen zu markiren sind. Bei unserem Eintreten haben die Herrschaften gerade die Bouillon erlerbt. Man sieht auf das aufsteigende Menu; es folgt der Fisch. Die vier Personen an der Tafel werden von der Kellnerin bedient. Der Mann mit der Fischschüssel macht die Kunde; wie sein Schatten hat ihm der Mann mit der Sauce zu folgen. Da giebt es mancherlei auszusagen. Es darf nicht die geringste Pause dazwischen entstehen; die Schüssel der Sauce muß den Tellerand berühren; es darf nicht der geringste Zwischenraum bleiben damit nicht ein Tropfen auf die Kleider fallen könne. Nun treten die Kellner in Aktion, die für die Getränke zu sorgen haben. „Zum Fisch werden wir Rosel- oder Rheinwein nehmen“, erläuterte der Fachlehrer. „Diese Weine müssen eine Temperatur von 6-8 Grad haben.“ Der eine Kellner nimmt eine gesiegelte Roselflasche zur Hand und schickt sich an, sie zu entorken. Ein vorwurfsvoller Blick trifft ihn. „Was thun Sie da?“ Der Unglückliche hatte einen falschen Propenziehler erwischt und beiläufig beschämt, einen andern zu nehmen. Ich beginne auszusagen, die Sache erscheint mir räthselhaft. Der Lehrer geht nicht darüber hinweg. „Worin bestand Ihr Fehler?“ „Ich hatte einen gewöhnlichen Propenziehler genommen.“ „Nun — und?“ „Für Rhein- und Roselweine gehört der Maschin-Korkzieher.“ „Richtig; warum?“

„Weil die Rhein- und Roselweine gewöhnlich ein „Lager“ haben.“ „Was ist ein „Lager“?“ „Der Bodenlag in den Flaschen.“ „Nun — und weiter?“ „Der Maschin-Korkzieher entfernt den Pfropfen ohne Ruck, während mit dem gewöhnlichen Korkzieher ein Ruck vielleicht nicht zu vermeiden wäre, wodurch der Wein trübe werden könnte.“ Richtig. Sie sehen also auch, warum zu Rosel- und Rheinweinen mit Vorliebe „Römer“, also grüne Gläser genommen werden. Es wunte doch einmal das „Lager“ ausgerüttelt werden, und da soll das geringe Uebel so gut als möglich maskirt werden. Beginnen Sie nun einzuschenken. Wo werden Sie anfangen, bei einem Herrn oder eine Dame?“ Da die Flasche frisch entorkt ist, bei einem Herrn, sonst natürlich bei einer Dame. „Und so geht das weiter. Man hat sich im Leben durch so viele Boulette durchgefressen, thut sich wer weiß darauf zu Gute, daß man mit allen Finessen vertraut ist, die beim Fisch, beim Obst oder beim Ruse zu beachten sind, und dann kommt man daher und lernt in fünf Minuten eine ganze Menge, was man früher nicht gewußt hat. Der Mann, der den Fisch glücklich herumserviert hat, läßt stolz über die vollbrachte Leistung seine Serviette mit fähigem Schwunge unter dem linken Arm verschwinden. Eine Bemerkung des Unterrichtsleiters belehrt ihn darüber, daß ein Kellner, der etwas auf sich hält, niemals eine Serviette unter die Achsel nehmen wird. Dem „Manne“ mit der Sauce wird bedeutet, daß man seinen Daumen zu Gesichte bekommen habe. Er habe, wenn er nicht in weißen Handschuhen servirt, die Hand mit der Serviette zu verdecken. Wir gehen in die nächste Klasse. Da haben wir die Genetrie einer Bierhalle, und da haben die Kellner schon mehr zu reden. Sie haben ihren Gästen den Speisezettel zu registiren und in biskreter Form ihre Empfehlungen anzubieten. Haben sie ihre Bestellungen gesammelt — die „Gäste“ haben sich lauter gute Sachen ausgesucht —, dann begeben sie sich an den Reben Tisch, das ist in die Küche, wählen die passenden Teller und Schüssel und organisiren dann den Massen-transport.“

Kirchennachrichten für Zeithain und Rödera.

Totenfest (25. November).

Zeithain: Spätmesse 11 Uhr. Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.

Rödera: Frühmesse 7,9 Uhr mit Kommunion. Beginn der h. Beichte 8 Uhr.

NB. In beiden Kirchen Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschaiten.

Sonntag XXIV. p. Tr. (Totenfest).

Glauchitz: Spätmesse 11 Uhr. Abendkommunion 7 Uhr.

Zschaiten: h. Beichte früh 8 Uhr. Frühmesse 7,9 Uhr. Landeskollekte für die Evangelischen im Auslande.

Kirchennachrichten von Gröba.

Am Totenfest früh 7,9 Uhr Predigt mit heiligem Abendmahl. Abends 5 Uhr Gedächtnisfeier.

Kollekte für die ev. Deutschen im Auslande.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von H. Ruffen, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Befühlig 780

Schön Wetter 780

Befühlig 780

Regen (Wolk) 740

St. Regen 740

Sturm 730

20. Novbr. 770
21. Novbr. 780
22. Novbr. 780

Stärkste Temp. von vorg. Nacht + 5°
Temperatur von heute früh 7 Uhr + 5°
Stärkste Temperatur von heute + 7°
Relat. Feuchtigk. 65 %

Nur Nr. 1.50 (durch die Post Nr. 1.65) pro Vierteljahr kostet das

Rieser Tageblatt (Amtsblatt).

1 Mark 2 Monat | frei
50 Pfennige 1 Monat | ins Haus

Tägliche Auflage 3. Class

über 4500 Exemplare.

Das „R. T.“ berichtet schnell und richtig über die wichtigsten politischen und lokalen Ereignisse, enthält die neuesten und besten Artikel, gute Romane u. z. Z. die besten Erzählungen, die besten Gedichte, die besten Aufsätze, die besten Reden vom Tage.

Das „R. T.“ erscheint offiziell alle für den Recht bestimmten amtlichen Bekanntmachungen, viele Anzeigen von Vereinen und Privatpersonen, Dresdner Wochenschrift (Ausgabe der wichtigsten Papiere) vom Tage.

Zu Ankündigungen aller Art besonders geeignet und empfindlich.

„Anzeigen arbeiten, auch wenn der Geschäftsmann ruft.“

Druckpreis Nr. 20.

